

Welche ist die älteste Kirche Zürichs? Nein, nicht das Grossmünster. Und die Wasserkirche auch nicht

In den Altstadtkirchen spiegelt sich Zürichs Weg von der freien Reichsstadt bis zur Metropole im jungen Bundesstaat. Ein neues Buch erzählt die Geschichte der Stadt anhand der sieben Kirchen der Altstadt.

Thomas Ribi
15.11.2019, 05:30 Uhr

Am 30. Mai 1807 feierte eine kleine Gemeinde im Chor des Fraumünsters in Zürich die heilige Messe. Zum ersten Mal seit fast dreihundert Jahren. 1525 hatte der Stadtrat im Zuge der Reformation die Messe abgeschafft. Mehr als das, er hatte sie, mit zürcherischer Gründlichkeit, gleich ganz verboten. Die Katholiken, die in Zürich lebten, erhielten Anfang des 17. Jahrhunderts die Erlaubnis, ins Kloster Fahr zum Gottesdienst zu gehen – ein Fussweg von gut zwei Stunden. Für die katholische Seelsorge in der Stadt waren die Benediktiner aus dem Kloster Einsiedeln zuständig.

Die Einheitsverfassung der Helvetik schrieb 1798 die konfessionelle Liberalisierung fest. Doch die Zürcher Regierung liess sich davon nicht aus der Ruhe bringen. Erst mit der Tagsatzung 1807 wurde der katholische Gottesdienst wieder zugelassen. Und dies mehr gezwungen als aus freien Stücken. Zwar hatten sich im Lauf der Zeit mehr und mehr Katholiken im Kanton niedergelassen, aber wer die Messe feiern wollte, musste dies nach wie vor in Fahr oder einer der katholischen Gemeinden tun, in Dietikon oder Rheinau zum Beispiel. Auch einbürgern lassen konnten sich Katholiken nur dort.

Nicht stören, bitte!

An der Tagsatzung allerdings galt es, freundeidgenössische Gastfreundschaft zu zeigen. Und dazu gehörte es, dass die Vertreter aus katholischen Kantonen einen Gottesdienst besuchen konnten. Also bequeme man sich zu einer Ausnahme: Für die Dauer der Tagsatzung durften im Fraumünsterchor Messen gefeiert werden – selbstverständlich unter der Bedingung, dass der reformierte Gottesdienst nicht gestört wird.

Kaum hatte die Tagsatzung begonnen, zeigte sich, dass der Ansturm auf die Messfeiern riesig war. Sie wurden nicht nur von den Gesandten besucht, sondern auch von katholischen Zürcherinnen und Zürchern. Und die beschlossen, die Gunst der Stunde zu nutzen: Mit einer Petition verlangten sie beim Kleinen Rat eine permanente Bewilligung für Gottesdienste.

Dann ging es rasch: Anfang September wurde der Vorstoss behandelt – und gutgeheissen. Fortan konnte in Zürich wieder regelmässig die Messe gefeiert werden, und zwar in der St.-Anna-Kapelle bei der heutigen St.-Anna-Gasse hinter der Bahnhofstrasse. Erhalten ist von ihr nichts mehr. 1912 wurde sie abgetragen. Doch die Kapelle reichte nicht, es brauchte bald schon eine weitere Kirche. 1844 wurde die Augustinerkirche, die seit der Reformation als Münzprägestätte gedient hatte, wieder zur Kirche umgebaut, und 1874 bekamen die Katholiken mit St. Peter und Paul in Aussersihl die erste neue Kirche in der Stadt.

Jede Kirche erzählt ein Stück Geschichte. Die Geschichte einer Minderheit, die für ihre Rechte kämpfen musste. Die Geschichte der Mehrheit, die wenig geneigt war, sich mit den Anliegen von Gläubigen zu befassen, zu denen sie sich noch immer in Opposition sah. Die Geschichte einer konfessionellen Revolution, die für ein neues Verständnis von Glaube und Kirche kämpfte. Oder die Geschichte eines Ordens, der für die kulturelle Entwicklung der Stadt von Bedeutung war, auch wenn sich heute kaum noch jemand daran erinnert.

Man kann die Geschichte einer Stadt anhand ihrer Kirchenbauten erzählen. Auch und vielleicht sogar besonders gut die Geschichte Zürichs, das stärker als andere Städte von religiösen Umwälzungen geprägt ist. Yves und François Baer tun genau das in ihrem neuen Buch «Die Zürcher Altstadtkirchen». Es bietet weit mehr als eine Geschichte der sieben markanten Kirchenbauten der Innenstadt von Wasserkerche, Fraumünster, Grossmünster, St. Peter und Predigerkerche bis zu Augustiner- und Liebfrauenkerche.

Die älteste Kirche Zürichs

In knappen Texten und mit reichem Bildmaterial zeichnen sie die Entwicklung Zürichs vom keltischen Oppidum und der römischen Zollstation über die Kaiserpfalz und die freie Reichsstadt bis zum Stadtstaat und zur Wirtschaftsmetropole des jungen Bundesstaats nach. Der Band liefert eine kurzgefasste Geschichte der Stadt, und auch wer mit ihr mehr oder minder vertraut ist, wird Entdeckungen machen.

Die älteste Kirche Zürichs zum Beispiel – ist das die Wasserkirche, das Fraumünster oder das Grossmünster? Weder noch: die Kapelle St. Stephan, die beim heutigen Pelikanplatz stand. Sie dürfte entstanden sein, als sich die ersten Christen in der Stadt niederliessen, wahrscheinlich noch in der Spätantike. Und zwar an bedeutsamer Stelle: dort, wo die späteren Stadtheiligen Felix, Regula und Exuperantius gefoltert worden waren.

Vielleicht war es der enge Zusammenhang mit den Heiligen, der das Schicksal der St.-Stephan-Kapelle besiegelte. 1530 beschloss der Rat, den Turm abzureissen. Eine neue Zeit war angebrochen. Mit der Heiligenverehrung wollte man nichts mehr zu tun haben. Und man wollte neue Bauten. Das Schiff der Kirche wurde zunächst als Scheune, später als Wohnhaus genutzt und 1909 abgebrochen. Dass die Geschichte der Zürcher Christen dort begonnen hatte, war wohl niemandem mehr bewusst.

Yves Baer, François G. Baer: Die Zürcher Altstadtkirchen. Eine Stadtgeschichte entlang der Sakralbauten. Verlag NZZ Libro, Basel 2019. 256 S. Fr. 34.–.

Citykirchen: Im Konflikt zwischen Tourismus und Gebet

Das Grossmünster ist einer der Hauptattraktionen Zürichs. Besucht die Stadtkirchen heute überhaupt noch jemand zum Beten?

Corina Gall / 21.11.2018, 05:00



Wie die Zürcher Katholiken für ihre Kirchen kämpften

Seit 1863 dürfen die Zürcher Katholiken ihren Glauben frei ausüben. Seither sind 117 Kirchen entstanden. Ein Buch dokumentiert sie alle.

Thomas Ribi / 23.11.2018, 05:30



Umwandlung in eine Moschee ist nicht sinnvoll

Christoph Sigrist, Pfarrer am Zürcher Grossmünster, sieht in der Umnutzung von Kirchen und kirchlichen Zentren eine Chance. Er zieht allerdings klare Grenzen.

Erich Aschwanden / 23.12.2017, 06:00



Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Neue Zürcher Zeitung ist nicht gestattet.